

Redaktion
und Expedition:
Reichgasse
Nr. 14.
Inserate.
Eine dreispaltige
Garnitur 12 B.
Inseraten-Aufträge
müssen im vorhinein
gezahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnement-
preis
mit beiden Beilagen
ganzt. loco: 8 80
mit Zustellung 9.60,
per Post 10, halb-
und vj. der hiernach
entfallende Betrag.
Ohne „Oekonom“:
gj 80, hj 40, vj. 20 h
weniger. 1 Nr. 20 h

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reichgasse Nr. 14, ausgegeben.

6. Nummer.

Bistritz, den 2. Februar 1908.

XXXVII. Jahrgang.

Was unsere Rückwanderer über die Arbeitsverhältnisse in Amerika erzählen.

Corr. Enorme Unternehmungslust und eine riesige Spekulation haben es in Amerika größtenteils verursacht, daß taufende europäischer Arbeiter, angelockt durch die hohen Löhne, die auch dem Geringsten dort geboten wurden, über den atlantischen Ozean zogen. Allein Mangel an Voraussicht, Unüberlegtheit und eine überschaumende Genußsucht, nicht minder der finanzielle Größenwahn haben es dort verschuldet, daß der wirtschaftliche Rückschlag mit all seinen traurigen Folgen eintrat, ja naturgemäß eintreten mußte — jede Schuld rächt sich auf Erden — und eine Menge vormals blühender Existenzen zugrunde richtete. Lebhaft haben es alle bedauert, welche die Grundbedingungen und den Gang des wirtschaftlichen Lebens kennen, daß viele auch von unseren sächsischen Arbeitern die Logik solcher Tatsachen am eigenen Leibe erfahren mußten. Sie zogen aus, nicht etwa auf Abenteuer ausgehend, sondern um ihre Schulden zu bezahlen, sich Grund und Vieh zu kaufen, und so sich wirtschaftlich zu kräftigen. Daß dieses vielen gelungen, kann uns, die wir den eigenen Anteil nehmen an dem Geschick dieser unserer Volksgenossen, nur freuen. Ebenso sind sie unserer Teilnahme teilhaftig geworden, als der große wirtschaftliche Krach in Amerika unerbittlich eintrat und viele Tausende von den Arbeitgebern Amerikas wegen Mangel an Kapital entlassen und damit brot- und arbeitslos wurden. Was werden die Armen dort drüben ohne Verdienst bei der großen Teuerung aller Lebensmittel anfangen? dachten wir hier in der alten Heimat. Ein Kenner der dortigen Verhältnisse teilte uns mit: Liebe ein Arbeiter in Amerika ohne Verdienst, so verzehre er in einem halben Jahre leicht die Ersparnisse von einem ganzen Jahre. Die meisten unserer sächsischen Arbeiter, die nach Amerika ausgewandert, waren klug genug, nach dem Krach sich sofort auf den Heimweg zu machen und von den Ersparnissen zu retten, was zu retten war. Wenn der Verdienst unter uns nicht jene Höhe hat, wie in Amerika, so sind doch auch die Lebensmittel hier viel billiger und das wirtschaftliche Gleichgewicht ist viel leichter zu erhalten, wie jenseits des Ozeans.

Wir haben es nun nicht daran fehlen lassen, mit manchem der glücklich Heimgekehrten in Beziehung zu treten, um Erfahrungen über ihr Leben in Amerika zu sammeln. Zu dem stimmen alle überein, daß es mit der Arbeit viel leichter, ja

strenger genommen wird, als bei uns. Mit dem öfteren Stopfen der Tabakspfeife oder Zigarrendrehen, mit Klauen und Umhergaffen während der Arbeit ist es da nichts; der Arbeiter muß vielmehr herzhafte zugreifen und seine ganze Kraft einsetzen, sonst wird er einfach entlassen, bei Seite geschoben und kann dann Wochen lang ohne Verdienst umherlaufen. Derjenige aber, der recht fleißig, willig und geschickt zu arbeiten versteht, wird reichlich bezahlt und findet bei dem Arbeitgeber freundliche Aufnahme. — Eine treffliche Einrichtung in Amerika ist die, daß nach Stunden gearbeitet und gezahlt wird; so erhielt ein einfacher häuslicher Zimmermann, der hierin völliger Autodidakt ist, täglich 10—12 Kronen. So haben wir uns nicht zu verwundern, wenn der fleißige, sparsame Mann, den Kost, Quartier und Wäsche täglich zwei Kronen kostete, binnen Jahresfrist 1800 Kronen ersparte und dazu die Kosten der Hin- und Herreise erwirtschaftete.

Nicht ohne Genugtuung haben wir von unserem Gewährsmann erfahren, welcher Art das Obst ist, das auf den amerikanischen Markt kommt: Äpfel und Birnen seien wässrig, fast ohne Zuckergehalt und besonders ohne jedes Aroma, die Weintrauben für einen siebenbürgisch-sächsischen Gaumen einfach ungenießbar.

Von hohem Interesse ist ferner, welche Aufnahme und Verwendung die arbeitenden Vertreter der hiesigen Nationalitäten in Amerika finden; sie ist nicht bei allen dieselbe. Unseren lieben Sachsen kommt die volle Kenntnis des Deutschen, zumeist in Wort und Schrift, in Amerika außerordentlich zu nützen. Vom Magyarschen und Rumänischen hat der amerikanische Arbeitgeber keine blasse Idee, wohl aber von dem Deutschen, betreffs dessen auch der Yankee zur richtigen Ueberzeugung gelangt, daß es eine Weltsprache ist und im Interesse des erfolgreichen wirtschaftlichen Betriebes von jedem Bemühten gelernt wird. So erhalten unsere sächsischen Arbeiter, wenn sie sonst anständig und brav sind, in Amerika eine Bevorzugung, die ihnen oft bedeutende Vorteile sichert, Vorteile selbst in sozialer Hinsicht, vor allem solche, die in klingender Münze ihren Ausdruck finden. Da ist man dem weit davon entfernt: Nix dautsch! wie es hierzulande oft gehört wird, im Gegenteil: der dortige magyarsche Arbeiter, den ja übrigens da auch der Chauvinismus nicht plagt, kommt zumeist ganz respektvoll zum sprachkundigen Sachsen und bittet ihn um seine Intervention zwischen ihm und dem amerikanischen Arbeitgeber. Ja, mancher heißblütige Magyar soll derb darüber gescholten haben, daß man ihn in seiner alten Heimat nicht auch Deutsch gelehrt habe. — Der viel schweigsamere Rumäne sieht dort in dem Sachsen seinen besten

Freund, der ihn bereitwillig anleitet, bald soviel deutsch zu lernen, wie die Arbeit und das bei derselben zu verwendende Material in dieser Sprache heißt. — Zudem teilte unser Gewährsmann uns mit, daß er im Englischen viele dem Sächsischen sehr ähnlich klingende Wörter gehört habe, so daß das Englische zu erlernen einem Sachsen nicht zu schwer werde.

Das sind Erfahrungen erfreulicher Art und wir hier empfinden mit jener Werthschätzung, die der sächsische Arbeiter in Amerika genießt. Möge er auch weiterhin in der Fremde uns Ehre machen und sein Glück finden, aber die Heimkehr in die alte Heimat nicht vergessen, weil der Genuß dieses Glückes hier immer ein größerer, dauernder sein dürfte, als in der Fremde. A. H.

Schädlichkeit der Moose auf unseren Wiesen und Mittel zur Vertilgung derselben.

Nachdruck verboten.

Bermooßte Wiesen bieten einen kläglichen Anblick dar. Die Mooswucherungen nehmen ja den guten Gräsern und den Wiesenpflanzen den Platz weg, so daß die letzteren schließlich fast ganz verschwinden. Das Moos entzieht dem Boden die Feuchtigkeit und gibt sie nicht wieder ab. Die Wiesen werden dadurch kalt und bleiben dennoch naß und feucht, weil die dicke Moosdecke das Verdunsten der überflüssigen Bodenfeuchtigkeit verhindert. Man hat durch Versuche nachgewiesen, daß 70 Gramm trockenen Mooßes fünfmal soviel Wasser aufsaugen konnten. Mit jedem Kilogramm Moos, das man auf den Wiesen durch richtige Pflege und Düngung ansetzt, kann man durchschnittlich 25 Kilogramm Futter retten.

Was hat zu geschehen, um das Moos von unseren Wiesen möglichst zu vertilgen? Die Antwort lautet: Gute Pflege und Düngung der Wiesen. Eine gute Wiesenmoosessege — schon ihr Name sagt, was sie zu leisten hat — ist für Wiesen eine große Wohltat. Man muß aber scharf eggen lassen, nicht etwa nur oberflächlich rügen. Durch das scharfe Eggen werden nicht nur viele Mooskeime ausgerissen, es wird auch der Boden geöffnet und der Feuchtigkeit, Wärme, Licht und Luft der Zutritt erleichtert. Dieses Eggen kann sowohl im Herbst als auch im Frühjahr vorgenommen werden, nur muß der Boden gehörig trocken sein. Als ein ganz ausgezeichnetes

FEUILLETON.

Der Talisman.

Von A. Leonhard.

(Nachdruck verboten.)

Ich sah Karl Frerichs seit zehn Jahren zum ersten Male wieder. Schön war er nicht geworden, aber sein Spiel war vertieft, aus dem mit hinreißender Begeisterung Deklamierenden war ein Künstler geworden, der seine ganze Seele in das Spiel legte, der mit dämonischer Leidenschaft die Zuschauer in seinen Bann zwang. Früher rieten ihm wohlmeinende Freunde oft, die Bühnenlaufbahn nicht zu ergreifen, seine schmale, kleine Figur, das abstoßend häßliche Gesicht eigne sich nicht für die Bretter, die die Welt bedeuten.

Lächelnd gedachten wir beide nach der Vorstellung bei einem Glase Wein jener Zeiten. Ich hatte ihn soeben als Franz Moor bewundert, — eine großartige Leistung von mächtiger Wirkung. Wir sprachen weiter über allerlei Eigentümlichkeiten der Bühnenkünstler.

„Fast ein jeder hat seine Marotten“, sagte Frerichs, „manchmal treiben sie direkte Verrücktheiten. Gar mancher ungläubliche Aberglaube ist unter unseren Leuten.“

Er schwieg und es schien, als ob er noch etwas sagen wolle, aber doch zögerte, das mitzuteilen, was er auf dem Herzen habe.

„Du bist noch nicht fertig.“ half ich ihm nach.

Er kratzte sich mit verlegener Miene am Kopf.

„Du“, das ist so ein eigenes Ding. Du hast Dich in

Deinen Schriften mit ähnlichen Sachen vom wissenschaftlichen Standpunkt aus beschäftigt. Ich möchte wohl einmal Deine Meinung darüber hören, aber — es wird Dir wahrscheinlich recht lächerlich vorkommen —

Er stockte wieder.

„Nede ungeniert, alter Freund.“ sagte ich, „wer Deinen Franz Moor sah, findet nichts lächerliches an Dir, darüber kannst Du ganz unbesorgt sein. Ich vermute, Dir haftet auch so ein Stück Bühnenaberglaube an.“

Frerichs rückte näher heran und brachte endlich fast im Flüsterton hervor:

„Ich habe einen Talisman.“

Es lag mir völlig fern, darüber zu spotten. Die größten Männer, die aufgeklärtesten Geister glaubten an solche Dinge, das wußte ich mir zu gut.

„Ich bekomme nämlich“, fuhr Frerichs fort, „bei jeder Premiere das Lampenfieber.“

„Das geht manchem so, durchaus nicht bloß den Stimpfern.“

„Ich habe stets sicher memoriert; daran fehlt es also nicht. Aber bei jeder Rolle, die ich zum ersten Mal spiele, befällt ihn das Uebel, und nur beim ersten Mal, danach nie wieder.“

„Sehr erklärlich; nach der Vorstellung weißt Du eben, daß Du auch in der neuen Rolle den alten Beifall gefunden hast, die neue künstlerische Geburt ist überstanden, damit hast Du Deine Sicherheit wieder erlangt.“

„Das mag wohl so sein. Und siehst Du, deshalb brauche ich einen Talisman, um solchen Eventualitäten vorzubeugen. Sowie ich bei einer Premiere merke, daß der schreckliche Augenblick naht, daß ich in der nächsten Sekunde nicht mehr weiter sprechen kann, weil mein Gedächtnis unerbittlich wie zerstört ist, — dann blicke ich auf einen bestimmten Punkt —“

Frerichs hielt wieder inne. Sein häßliches Gesicht errotete, wie das eines jungen Mädchens.

Er senkte seine Stimme noch tiefer und flüsterte noch geheimnisvoller.

„Ich habe eine Geliebte.“

Das überraschte mich allerdings. Verheiratet war Frerichs nicht, also war das seine Sache. Aber der Liebe

für fähig hätte ich diesen Menschen mit seinem abstoßenden Aeußern und seinem oft ans Zynische grenzenden grandiosen Sport nicht gehalten. Ich hatte Mühe, mein Erstaunen zu verbergen.

„Ja, ich habe eine Geliebte“, fuhr er fort, „bei jeder Premiere sitzt sie auf einem ganz bestimmten Platz. Ihre Hand ist mein Talisman. Fühle ich, daß der furchtbare Moment naht, mache ich eine verabredete Handbewegung — siehst Du: so!“

Dabei fuhr Frerichs mit der linken Hand nach dem Herzen.

„Dabei schaue ich zu ihr hin. Und blitzschnell hebt sie die rechte Hand und fährt damit nach ihrem Haupt. Weißt Du, was das heißt? Das eben ist die Hauptfäule, das heißt: Du bist mein Ein und Alles, mein Abgott, Dir gehöre ich ganz und gar; auf, auf mit mir zur Sonne, im stolzen Adlerflug zur lichten Höhe, zur Flammenbahn, die zur Sonne führt —“

Frerichs Züge trugen jetzt einen vollkommen veränderten Ausdruck. Wie Verückung lag es über ihnen, seine Augen waren weit geöffnet, als sähen sie den Himmel offen.

Ich wartete, bis er wieder zu sich gekommen war.

„Nicht wahr, das ist Tollheit, Verrücktheit, Narretei?“

Sag's nur, sag's offen heraus.“

Mit Spannung sah er mir ins Gesicht.

„Warum soll ich es Narretei nennen?“ gab ich ruhig zurück, „das Schaffen des künstlerischen Genius ist unberechenbar und läßt sich in keine hergebrachten Formen pressen. Der Moment, in dem Deine Geliebte Dir durch das verabredete Zeichen das erneute Geständnis ihres Liebesglückes jubelt, reißt Dich mit elementarer Gewalt fort, gibt Dir Kraft und Mut und besiegt die momentane Schwäche, die Dich gefangen hielt. Das ist des scheinbaren Rätsels sehr einfache Erklärung. Denn Du wolltest doch wohl hinzufügen, daß im nämlichen Augenblick der Zustand schwindet und Du Deine Rolle mit alter Kraft weiterspielen kannst?“

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz entgegengenommen.

und vielbewährtes Mittel, die Moose und mit ihnen die anderen Wiesenfrüher auszurotten, gilt eine Kaliphosphatdüngung, vorgenommen durch Kainit und Thomasmehl (etwa 3 bis 4 Meterzentner per Joch von jedem der beiden Düngemittel). Man schreibt besonders dem Kainit die Eigenschaft zu, daß es viel zur Verwitterung der Moose beiträgt, während der Kalk des Thomasmehls die überflüssige Säure entzieht. Die Kaliphosphatdüngung durch Kainit und Thomasmehl befördert ganz besonders das Wachstum der fleckartigen Futterkräuter. Eine alleinige Thomasmehldüngung, wie dies in manchen Gegenden üblich ist, genügt nicht, es muß immer auch zum Thomasmehl Kainit oder vierzigprozentiges Kalifalz gegeben werden. Da Kalifalz dreimal soviel Kali enthält als Kainit, braucht man auch nur den dritten Teil zu nehmen, also statt 3 Meterzentner Kainit nur 1 Meterzentner 40prozentiges Kalifalz. Wegen der besseren Ernährung durch Kali und Phosphorsäure behalten dann die guten Gräser und die fleck- und wickenartigen Futterkräuter auch auf die Dauer die Oberhand und lassen die Moose nicht aufkommen. Dieses umso sicherer, wenn die Düngung in den folgenden Jahren, wenn auch nur mit 2-3 Meterzentnern Kainit und Thomasmehl wiederholt wird. Durch eine gute Pflege und Düngung der Wiesen erntet man von derselben Wiesenfläche weit mehr und viel besseres Futter.

Auszug aus dem Komitats- amtsblatt Nr. 3.

Das durch den Ackerbauminister aufgestellte Viehzuchtinspektorat, welches den Sitz in Bistritz hat, tritt den 4. Februar 1908 in Funktion.

Die Verordnung des Ackerbauministers betreffend die Ausfuhr ungarischer Weine trat den 1. Januar 1908 ins Leben.

Der Bedarf der Väterkinder in den Gemeinden ist laut Verordnung des Vizegouverneurs zu decken. Den 2. März 1908 findet in Des die Ausstellung von Zuchstieren siebenbürgisch-ungarischer Rasse statt.

Handelsministerialverordnung bezüglich Regelung des Schutzrechtes industrieller Muster.

Der Gassenverkauf der Zeitungsblätter: „A Nap“, „A Hir“, „A Polgar“, „Budapest“, „Kis Ujias“ und „Ejnye be jó“ wird bewilligt.

Verordnung vom Ministerium des Innern, daß das Nagyszöllöcker Knabeninternat noch nicht eröffnet wurde, demnach können dort Schüler vorläufig nicht aufgenommen werden.

Bei Bestellung von Zuchstieren und Eber sind die Gesuche bei dem Bistritzer Viehzuchtinspektorat einzureichen.

Das Gemeindevirtshaus in Felsőborgó mit dazu gehöriger Wohnung, Geschäftslokal, Fleischbank und Schlachtküche wird im Lizitationswege den 19. Februar l. J., vormittags 10 Uhr, verpachtet.

Gesuche auf eine Soldatenhilfsstelle für in den Kriegsjahren 1813, 1814, 1815 invalid gewordene Soldaten können beim Vizegouverneur bis 15. Februar 1908 eingereicht werden.

Ein Jagdhund, dem Kanzleidirektor Julius Preda gehörend, ging zwischen Wallendorf und Zád verloren.

Die Komitatswirtschaftskommission hält den 16. Februar in Petersdorf, den 23. Februar in Monor, den 1. März in Mettersdorf, immer Sonntag nachmittags 2 Uhr im Schullokal volkswirtschaftliche Vorträge.

Kurrentierungen.

Ursz Péter, Ingenieur aus Budapest, Szapora Maria aus Csepel, Tenagl Lajos aus Vörösmart wegen Aufenthalt.

Lasleur (Szentpéteri) Margit aus Nagyparad, Dezső Janos aus Ersekujvar, Adler Janos aus Nagymagyaros wegen Zuständigkeit.

Der Schweineantrieb aus unserem Komitate nach Oesterreich ist verboten.

Viehkrankheiten siehe Amtsblatt.

Estras din foaia oficiósă comitatensă nr. 4.

Inspectoratul de vite, care are sediul în Bistrită, intră în 4 Februarie în acțiune.

Ordinațiunea ministrului de agricultură, referitoare la esportarea de vinuri, a intrat cu 1 Ianuarie a. c. în vigoare.

Trebuinta de tauri în comune e a se coperi conform rescriptului vicecomitelui. În 2 Martie a. c. va fi o espozitie de tauri în Dés.

Vinderea pe stradă a gazetelor „A Nap“, „A Hir“, „A Polgar“, „Budapest“ și „Ejnye be jó“ s'a permis.

Ordinațiunea ministrului de interne, fiind-că internatul de băieți din Nagyszöllöck nu s'a deschis încă nu se pot primi acolo școlari.

Crâșma comunală din Felsőborgó cu locuință, local de boltă, mesernită și măcălărie se esarândeză în 19 Faur a. c., 10 ore a. m.

Rugări pentru un ajutor din fondul soldaților deveniți invalizi în resbóiele din 1813, 1814 și 1815, se bag prin vicecomite până în 15 Februarie a. c.

Un câne de vênat, alui Iuliu Preda, director de cancelărie, s'a perdat.

Comisiunea agriculturală comitatensă ține prelegeri agricole în următoarele comune și dumineci 16 Faur în Petriș, 23 Faur în Monor, 1 Martie în Dumitrea mare. Prelegerile se încep tot la 2 ore p. m.

Curentări.

Ursz Péter inginer din Budapest, Szapora Maria Iulia din Csepel, Tenagl Lajos din Vörösmart pentru locul de intretinere.

Lasleur (Szentpéteri) Margit din Nagyparad, Dezső József din Ersekujvar, Adler Manó din Nagymaros pentru competiția.

Esportarea de porci din comitatul nostru la Austria este interzisă.

Bóle de vite vezi foia oficiósă.

Tagesnachrichten.

Symphoniekonzert. Nach langer Zeit veranstaltet der hiesige Zweigverein vom roten Kreuz, dessen unermüdlige Präsidentin Frau Komitatsoberphysikusgattin Moride Nusbächer ist, am 8. Februar l. J. eine Wohltätigkeitsvorstellung u. z. diesmal in Gestalt eines Symphoniekonzertes, welches von der Musik des 63. Infanterieregimentes exekutiert wird.

Das Programm hiezu, das wir weiter untenstehend veröffentlichen, ist ein hervorragend schön zusammengestelltes. Der Zweck dieses Vereines, der alljährlich auch unseren Krankenpflegerinnenfond unterstützt, ist ein so edler, daß es dringend zu wünschen wäre, wenn das kunstsinige Publikum sich durch regen Besuch an dieser Vorstellung beteilige und so den edlen Zweck unterstütze. Plätze hiezu sind in der Papierhandlung Esallner zu haben.

Programm: Richard Wagner: Ouverture und Bachanale aus Tannhäuser. Ludwig van Beethoven: Streichquartett Op. 18 Nr. 5 A-dur. Anton Dvorak: Slavische Tänze Nr. 5, 6, 7. Edward Grieg: Orchester-suite: Sigurd Jorsalfar. Hector Berlioz: Harold in Italien, Symphonie Op. 16.

Ein Promenadenkonzert veranstaltet das Offizierskorps der Garnison Bistritz am 22. Februar d. J. im Gewerbevereinsaal, wozu die Einladungen in den letzten Tagen der abgelaufenen Woche ergangen sind.

Die vierte Wintervorlesung des „Vereines zur Förderung des Frauenwerkes in Bistritz“ findet Montag den 3. Februar im kleinen Saale des Gewerbevereines statt. Den Vortrag hält Bürgererschullehrerin Fr. Helene Wachner über das Thema „Die Bedeutung der Frauenbewegung für das Familienleben.“ Eintritt 50 h. Schulbesuchende 20 h. Anfang 5 Uhr. Kassaeröffnung dreiviertel 5 Uhr abends.

Die Vereinsleitung.

Der nächste Frauenabend des „ev. Frauenvereines“ und des „Vereines zur Förderung des Frauenwerkes“ findet Donnerstag, den 6. Februar, halb 5 Uhr mit Klavier- und Gesangsvorträgen statt. Alle Freundinnen hievon werden herzlichst eingeladen.

Das Komitee.

Einladung. Dienstag, den 4. Februar l. J., findet die ordentliche Monatsauskunftung des Bistritzer landwirtschaftlichen Bezirksvereines statt, zu welcher die Ausschussmitglieder und die Vorstände der landwirtschaftlichen Ortsvereine zu zahlreichem Erscheinen eingeladen werden. Bistritz, am 26. Januar 1908. Die Bezirksverwaltung.

Den Apothekennachdienst für den Monat Februar verleiht die Apotheke zur Minerva des Albert Zing.

Michael von Földvari †. Im vorgerückten Alter von 82 Jahren beschloß am 26. Januar d. J. der in Bistritz und dem ganzen Bistritz-Nasóder Komitate sehr geachtete und wegen seiner Leutseligkeit und Güte sehr beliebte Csepaner Gutsbesitzer und pensionierte 1848/9er Honvedmajor Herr Michael von Földvari sein Dasein. Ueberall, wo der Dahingegangene bekannt war, wird sein Hingang aufrichtig bedauert werden. Insbesondere wird es die Gemeinde Csepan lebhaft empfinden, daß sie einen stets bereitwilligen Förderer aller guten Zwecke und Wohltäter verloren hat. Bei der Re-novation der ev. Kirche, dem Neubau des Pfarrhauses und der Schule, hat der Vereingte in ganz beachtlicher Weise sein Scherlein beigetragen. Unser Komitat aber hat in Herrn von Földvari sein ältestes Kongregationsmitglied verloren. Seit dem Jahre 1876, wo unser Komitat aus dem ehemaligen Bistritzer Distrikte und den Gemeinden des Nasóder Kapitanales gebildet wurde, war der Vereingte Mitglied der Kongregation, des Verwaltungsausschusses und mehrerer anderer Ausschüsse, deren Sitzungen er in früheren Jahren regelmäßig, in der letzteren Zeit aber wegen körperlicher Gebrechen nur selten besuchte.

Dienstag, den 28. Januar, fand in Csepan die Leichenbestattung statt, zu welcher sich aus der Nähe und Ferne Verwandte und Freunde eingefunden hatten.

Aus Bistritz wohnten der Bestattungsfeier bei: Sr. Hochgeborenen Herr Obergespan Graf Arpad Lazar samt Gemahlin, dann der Komitatsobernotar Dr. Scridon und Oberstuhlrichter Madar Kranyi. Am zahlreichsten war die Gemeinde Csepan bei der Leichenfeier vertreten. Auch aus Nasó were mehrere Herrschaften erschienen, und wenn alle auswärtigen Teilnehmer am Leidgesolge aufgezählt werden sollen, so muß auch die Mettersdorfer Feuerwehr angeführt werden.

Im Trauerhause hielt der Bistritzer reformierte Pfarrer Josef Balaz eine Grabrede und vollzog nachher die Einsegnung. In der ev. Kirche A. B., wozu der Totensarg gebracht worden war, hielt Pfarrer Michael Wolf eine sehr gelungene Trauerrede, in der er in warmen Worten den Edelmuth und die Menschenfreundlichkeit des Entschlafenen hervorhob. Ruhe seiner Asche.

Voranzeige. Die Sektion für Geflügelzucht des Bistritzer landwirtschaftlichen Bezirksvereines veranstaltet vom 10. bis Ende Februar l. J. im Schaufenster der Firma C. W. Knopp auf dem Marktplatz zur Belehrung und Anregung für Geflügelzüchter und solche, die es werden wollen, eine Ausstellung einzelner Zuchtstämme der von der Sektion eingeführten und verbreiteten Rassehühner. Die Ausstellung ist in der Art gedacht, daß jeden Tag eine andere Rasse oder Farbenschlag, dem Publikum, mit einer belehrenden Erklärung versehen, vorgeführt werden soll und ist es zu wünschen, daß diese Art der Ausstellung bei unserem Publikum denselben Anklang finden möge, als dieses vor zwei Jahren der Fall war. Zur Ausstellung gelangen zehn verschiedene Rassen in zusammen achtzehn Farbenschlägen. Bestellungen auf Bruteier von den ausgestellten Rassen werden am Ausstellungsorte in Vormerkung genommen.

Richard Groß, Obmann

Schützenverein. Bei dem am 19. d. M. stattgefundenen Kapfelschießen haben Preise errungen: Thellmann O., Trendi Gustav, Kramer Richard, Szieberth S.

Bei dem am 26. Januar l. J. stattgefundenen Kapfelschießen haben Preise errungen: Braedt Otto, Zing Albert, Fleischer Johann, Esallner A. und Esallner Carl. Sonntag Fortsetzung. Gut Blei.

Möblicher Todesfall. Am 28. Januar d. J. trat der obervorstädter Bauer Andreas Teusch in die Zing'sche Wirtstube, setzte sich an einen Tisch und fiel, vom Schläge gerührt, plötzlich um und war sofort tot.

Todesfälle. Im schönsten Mannesalter verschied Montag, den 27. Januar früh, der Leberhändler Ludwig

„Ja, das wollte ich allerdings,“ bestaunte Frerichs, nachdenkend. Was Du da sagst, leuchtet mir vollkommen ein. So wird es wohl sein.“

„Es ist so; verlaß Dich drauf.“

Frerichs fühlte sich erlichlich beruhigt und fast heiter gestimmt. Vermuthlich hatte ihn das anscheinende Wunder, das bei einer Künstlernatur doch so leicht zu begreifen ist, schon lange gequält, ohne daß er sich getraut hätte, sich jemandem anzuvertrauen. Die Psychologie wird noch mit ganz andern „Wundern“, mit ungleich komplizierteren Dingen fertig.

Wir sahen noch manche Stunde beisammen und merkten erst, als ringsherum ein Licht nach dem andern erlöschte, daß es höchste Zeit war, heimzugehen.

Die nächsten Tage brachte ich damit zu, andere alte Bekannte aufzusuchen. Wieviel hatte sich in den letzten zehn Jahren geändert, manch guter Freund, dem damals noch die Brust voll stolzer Hoffnungen schwoh, war schmählich getrandet, andere waren öde Philister geworden.

Besonders interessierte mich Einer, ein junger Baron, der gleichzeitig mit mir das Gymnasium absolviert hatte. Damals brütete er sich damit, die nötigen Gaben zu besitzen, um jedes Weiberherz zu erobern und jeden Weiberstolz zu brechen. In diesem Alter liebt man ja das Renommieren mit derartigen Dingen. Der junge Baron Sievers war aber auch ein sehr befähigter Kopf und — steinreich. Ich hatte lachend gehört, wie schadenroh erzählt wurde, was aus seinen Träumen geworden war. Und als ich ihn dann auffuchte und er mir seine Frau vorstellte, fand ich das Erzählte be-

stätigt. Alexandra war freilich eine Schönheit ersten Ranges, — aber der völlig Beherrschte war der ehemalige Renommist. Unnahbar, stolz und streng wie eine Römerin der Antike, schien sie aus Stein zu sein. Aus einem alten, verarmten Fürstengeschlecht stammend, spielte sie auch jetzt noch die hoheitsvolle Fürstin. Nein, wahrlich, der gute Baron war nicht zu beneiden. Nur des Einen konnte er sicher sein, darin stimmten alle überein: niemanden gab es, der sich rühmen durfte, von dieser spröden Schönheit auch nur das kleinste Zeichen der Huld je empfangen zu haben. „Sie ist von Stein,“ hieß es. „Wo andere ihr Herz haben, trägt sie Marmorstein. Sie nahm den reichen Baron, um in der Gesellschaft eine Rolle zu spielen. Das ist alles.“

Unsere Unterhaltung war nicht gerade sehr lebhaft. Ich hege gegen solche unnahbare steinerne Schönheiten eine beträchtliche Aversion. Wäre Alexandra nicht meines alten Freundes Frau gewesen, hätte ich sie keine zehn Worte gesprochen. Sobald es angänglich war, empfahl ich mich. Mich freute es förmlich.

Es ist zwar nicht hübsch, aber sowie ich an den Baron dachte, mußte ich lachen.

Einige Tage später traf ich Sievers und seine Frau im Theater wieder. Sie saßen neben mir in der Loge. Ich kann nicht behaupten, daß mich das sehr gefreut hätte, denn nun mußte ich anstandslos den Abend über mit der Fürstin sprechen. Schön war sie freilich, wie eine Göttin. In dem reichen Theaterkleide von himmelblauer Seide schlug sie jede Rivalkin. So wenig mir ihre Art behagte, so willig beugte

sich mein Schönheitsfimmel vor dieser prachtvollen Erscheinung. Aller Augen waren auf sie gerichtet, bis der Vorhang aufging.

Nun sollte sie mich aber wenigstens nicht in meinem stillen Kunstgenuß stören. Ich war gekommen, um Frerichs in einer neuen Rolle zu bewundern. Mäterlinks „Monna Bama“ wurde gegeben, Frerichs gab den Besieger Monna Bannas. Und wie spielte er! Ich erkannte seine Stimme kaum wieder, wie gewaltig und herrlich, von welcher unbeschreiblichen Majestät war dieser häßliche Dämon! Alles um mich herum war vergessen. Ich sah nur den gottbegnadeten Künstler und seine große Kunst.

Da auf einmal! Was war das? Frerichs stotterte, — er machte einen unsichern Schritt nach vorn. Ich zitterte mit ihm, — das war der fürchterliche Moment wieder, und gerade heute, gerade in dieser wunderbaren Rolle mußte er ihm nahen. Mir stockte der Atem. Da sah ich, wie er blizschnell mit der Hand nach dem Herzen fuhr, — er wandte den Kopf. Und zu wem hinauf? Zu mir! Was sollte das bedeuten?

Doch nein, das war ein Irrtum, — fast in der gleichen Sekunde hob die strahlende Schönheit neben mir die Hand und führte sie nach ihrem stolzen, mit einem funkelnden Brillantenband geschmückten Haupt, ein heißer, glühender Strahl brach aus ihrem Auge, wie Jubeln und Jauchzen. —

Kaum einer außer mir und Alexandra wird den gefährlichen Augenblick wahrgenommen haben. Die Vorstellung nahm ungeört ihren Verlauf.

Zsask und wurde Dienstag abends auf dem israelitischen Friedhofe bestattet.

Am 30. Januar verschied Frau Klempnersgattin Frieda Krauß geb. Wellmann.

Am 31. Januar starb Witwe Elise Zehner im Alter von 80 Jahren.

Eintragungen beim Staatsmatrikelamte in der Zeit vom 17. bis 30. Januar 1908. Geburtsfälle 17. Todesfälle: Trajan Bleska, 7 M., gr.-kath.; Anna Weiß g. Beter, Webersgattin, 63 J., röm.-kath.; Karl Bipa, Fleischhauergehilfe, 57 J., ev.-luth.; Georg Kisch, Maurergehilfe, 65 J., ev.-luth.; Margarete Kudek geb. Engler, Tagelöhnerswitwe, 81 J., ev.-luth.; Flore Mirefan, Maurer, 59 J., gr.-kath.; Andreas Teufsch, Fuhrmann, 69 J., ev.-luth.; Chantje Mierenfeld g. Nohspreis, 78 J., isr.; Anna Tienovan geb. Dnisor, Landbäuerin, 52 J., gr.-kath.; Josef Kaffelan, Tagelöhner, 67 J., gr.-kath.; Demeter Kuku sen., Landmann, 75 J., gr.-kath.; Ferencz Wille, 12 Tage, ev.-ref.; Ludwig Zsask, Lederhändler, 40 J., isr.; Mihai Znesan, Tagelöhner, 83 J., gr.-kath.; Frida Krauß geb. Wellmann, Spenglersgattin, 23 J., ev.-luth. Trauungen: Johann Michael Theißler und Sofia Dorfi; Karl Friedrich Bressler und Maria Wind; Juon Sonifalean und Maria Biro. Aufgebote: Martin Rief und Sofia Bloo; Johann Jhm und Maria Pfingstgräf; Pavel Dobotar und Florika Dnisor.

Aus Sächsisch-Regen schreibt der dortige Kürschnermeister Josef Enrich dem „Sieb. D. Tageblatt“ unter eigener Verantwortung: der dortige Totengräber Schwab habe sich trotz aller Dementis Leichenschändungen und Raub zu Schulden kommen lassen. Er ist auch schon seines Dienstes enthoben und gegen ihn die Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden. Totengräber Schwab war nämlich früher im Verdachte, Leichenschändungen und Raub verübt zu haben, was aber nachher widerrufen ward. Jetzt bestätigt sich die graufige Tat doch.

Ostern in Jerusalem. Am 21. März beginnt in Genua die 24. Orientfahrt. Dieselbe dauert 40 Tage, berührt Neapel, Messina, Griechenland, Konstantinopel, Syrien, Palästina, Aegypten und endigt am 29. April in Triest. Teilstouren sind zulässig. Bis Konstantinopel wird der große Salon-Dampfer „Sachsen“ des Norddeutschen Lloyd, von dort bis Beirut ein französischer und auf der Rückreise ein österreichischer Gildampfer benutzt. Auch diese große Orientreise wird wie die am 8. Februar beginnende 23. Fahrt von Herrn Julius Boltmann in Solingen persönlich geleitet. Die auf Grund der bisherigen 22 Gesellschaftsreisen nach dem Orient gesammelten Erfahrungen bieten die Gewähr für die tadellose Durchführung einer jeden Fahrt. Es werden für eine Reihe höchstens 15 bis 20 Meldungen angenommen. Die 25. Orientfahrt beginnt am 4. April in Genua unter Benutzung des großen Salon-Dampfers „Preußen“ des Norddeutschen Lloyd. Das ausführliche Programm ist von dem Veranstalter der Reisen kostenfrei zu beziehen.

Sämereien. Bericht von Edmund Mautner. Bei tiefer Beteiligung und ziemlich großen Umsätzen war die Stimmung für Kottkeisamen weiter fieberhaft erregt. Trotzdem sich keine neuen Momente ergeben haben, stiegen die Preise sprunghaft, so daß wir wieder eine Preiserhöhung von 10—20 K per 100 Kilo zu verzeichnen haben. Die Nachfrage nach unseren Provenienzen rekrutierte sich hauptsächlich nebst dem Inlande auch aus Oesterreich, Nord- und Süddeutschland. Gegenüber dieser äußerst lebhaften Nachfrage kann man sein Urteil dahin zusammenfassen, daß in den erwähnten Ländern so wenig geerntet wurde, daß dieselben unbedingt auch weiter auf den Import angewiesen sein werden. Amerika verharret gleichfalls in sehr fester Tendenz, so daß von dort, abgesehen von der vorgeschrittenen Zeit, an eine Heberauschung nicht zu denken ist. In Luzerne bleibt die Stimmung sehr animiert. Das Ausbleiben jeglicher Offerten aus Frankreich und Italien dürfte bei Deckung des Bedarfs sehr fühlbar werden. Wicken behaupten letzte Preise bei ziemlich guter Kaufkraft. Infolge der ausgezeichneten Resultate, welche man auch verflohenes Jahr mit den aus selektionierten Mutterribben gezüchteten imprägnierten Hülsenjamen erzielte, ist die Nachfrage schon jetzt eine so lebhaft, wie es im verflohenen Jahr erst im Februar der Fall war. Notierungen für Rohware per 100 Kilogramm: Kottlee von Natur aus jeidfrei K 210—225, Kottlee mit kleiner Seide behaftet 190—205, Kottlee mit großer Seide behaftet 170—180, Luzerne von Natur aus jeidfrei 160—165, Luzerne mit hellem Korn mit Seide behaftet 150—155, Luzerne mit dunklem Korn 140—145, Zinkarnklee 36—40, Esparjette 32—34, Frühjahrswicke 18—20.

Der Zeitungskatalog pro 1908 der renommierten Annonzenexpedition M. Dufes Nachfolger, Wien I., Wollzeile 9, ist soeben erschienen und repräsentiert sich auch hener wieder in einer überaus geschmackvollen, handlichen und praktischen äußeren Form bei peinlichst genauer Behandlung des Inhaltes. Dieses Buch bietet einen wertvollen und geradezu unentbehrlich gewordenen Behelf für jeden Interessenten. In ausführlicher Weise informiert der Katalog über alles Wissenswerte, sowohl in Bezug auf politische Zeitungen, wie auch auf Fachzeitschriften. Eine begrüßenswerte Neuerung bilden die jedem Kronland beigegebenen kleinen Landkarten, die eine bessere Orientierung über die Verteilung von Inseraten in den verschiedenen Gebieten ermöglichen. Es sei noch erwähnt, daß dieser Zeitungskatalog, welcher jedem Interessenten auf Wunsch gratis und franco zugesandt wird, rein informativen Charakter trägt und lediglich die Originalzeilenpreise jedes einzelnen Blattes enthält. Die Annonzenexpedition M. Dufes Nachfolger ist gerne bereit, mit Spezialofferten und Kostenvoranschlägen unter Zugrundelegung der höchstmöglichen Rabatte, sowie mit Annonzenentwürfen zu dienen.

Die männliche Tochter. Eine drollige Szene spielte sich auf dem Standesamte in Dinkirchen ab. Fräulein Leys, eine hübsche Brünnette von 20 Jahren, hatte sich verlobt, und die Mutter begab sich auf das Standesamt, um die erforderlichen Papiere zu beschaffen und das Aufgebot für die

Tochter zu bestellen. Sie erfuhr von dem Beamten, daß sie gar keine Tochter habe, sondern daß unter dem angegebenen Namen für das Ehepaar Leys ein Sohn eingetragen sei. Kein Beteuern der Frau half, der Beamte verweigerte die Schriftstücke auszuhändigen und blieb dabei, daß es sich um einen Sohn handle. Nach vielem Hin und Her klärte sich die Sache auf: die Vornamen des neugeborenen Mädchens waren mit Gauden Ariene angegeben worden, und der Beamte hatte, da er diese als männliche Vornamen auffaßte, einen Sohn in das Geburtsregister eingetragen. Troß alledem wurde der Mutter erklärt, daß ihr Kind in den Büchern der Behörde ein Sohn sei und daß deswegen das Aufgebot nicht erfolgen könne. Nun mußte das Brautpaar noch einige Wochen mit der Hochzeit warten, bis die erforderliche Richtigstellung des Geburtsregisters von der Behörde bewilligt ist. Um die Fronte des Schicksals voll zu machen, erhielt die glückliche Braut wenige Tage später ein Schreiben von der Militärbehörde, in dem Monsieur Ariene Leys aufgefordert wird, sich an einem der nächsten Tage zur Aushebung für den Militärdienst zu stellen.

Lebende Schmetterlinge auf einem Ballfest. Aus Philadelphia wird berichtet: Die Millionäre wetteiferten bei Beginn der Saison wieder in eigenartigen Arrangements zur Unterhaltung und Ueberraschung ihrer Gäste. Den Vogel für die gegenwärtige Saison dürfte wohl Mr. James W. Paul abgeschossen haben durch ein Ballfest, das er zu Ehren der Einführung seiner Tochter in die Gesellschaft gab. Daß die Wände und Decken in Blütenzelte aus den wertvollsten Orchideen, herrlichen Fledern, Rosen und kostbaren Blumen verwandelt worden waren kam man fast als selbstverständlich bezeichnen. Originell war es jedoch, diese Zelte durch fliegende Blumen in Gestalt mehrerer tausend der herrlichsten tropischen Schmetterlinge zu beleben, die sich während einer halben Stunde durch das helle Licht und den Blumenduft in ihre tropische Heimat zurückträumen konnten. Gleich riesigen, von ihren Stielen losgelösten Blumen flatterten die wundervoll gefärbten Tiere durch den lichtdurchfluteten Saal. So schnell wie diese Erscheinung kam, so schnell verging sie auch wieder — der Traum von Sonne und Blumenduft war ausgeträumt und tausende der herrlichsten Falter, die man in Südamerika und Indien gefangen und mit größter Mühe nach Philadelphia gebracht hatte, mußten die Sensationslust mit dem Leben büßen. Ein Tier nach dem andern ließ sich ermüdet auf die Blütenzweige nieder, die flatternden Schwingen hatten sich müde gesenkt und mit dem entfliegenden Leben erlosch auch die Farbenpracht — nach etwa zwanzig Minuten war keiner der prächtigen Schmetterlinge mehr am Leben. Man schätzte die Kosten, die dem Gastgeber entstanden sind, auf etwa eine halbe Million Mark.

Die Hungersnot in Rußland. Wie aus Petersburg berichtet wird, sind dem Komitee der allgemeinen Semstwoorganisation in Moskau äußerst beunruhigende Nachrichten aus den Hungergebieten zugegangen. Sie besagen, daß infolge der rasch abnehmenden Getreidereserven und der steigenden Getreidepreise eine starke Gährung unter der Bevölkerung auftritt. In Uralgebieten sind bereits drohende Anzeichen der Möglichkeit einer Revolte der hungernden Bevölkerung vorhanden. Auch im Gouvernement Wlita, im Kreise Troitz, ist so starke Gährung bemerkbar, daß der dortige Polizeichef die Möglichkeit eines „Hungerauftrubs“ voraussieht. Ähnliche Nachrichten liegen aus vielen Ortschaften der Gouvernements Samara und Saratow vor, wo die Bevölkerung durch eine ganze Reihe von Hungerjahren zur Verzweiflung gerrieben ist. Auf einer der Stationen der Libau-Königsberg Bahn ist es infolge der Unterernährung der Bevölkerung zu einem Aufstand der Frauen gekommen. Die Frauen aller umliegenden Dörfer rotteten sich auf dem Bahnhof zusammen und verhinderten die Verladung der Waggons mit Getreide so lange, bis das Militär gewaltsam gegen sie einschritt.

Rundmachung. Am 1. v. M. nachts wurden auf dem Wege von der Stadtapotheke bis Ende der Holzgasse eine neue gelbe Lederbrieftasche, darin ein goldener Ring mit rotem Stein, 5 K Geld und etwas Scheidemünze, verloren. Der Finder wird aufgefordert, obige Gegenstände bei der Polizeihauptmannschaft abzugeben.

INSERATE.

Sz. D. 14/906 kj.

Rundmachung.

Die Gemeinde Dipse (Dürrbach) verpachtet in schriftlicher und mündlicher Minuendolizitation die Adaptierungsarbeiten an einem Gemeindehause am 23. Februar, mittags 1 Uhr, in der Dipseer Gemeindekanzlei.

Die Baukosten sind im Betrage von 6439 K 74 h festgestellt.

Baumaterial und zwar Sand, Kalk, Bruchsteine und Ziegel gibt die Gemeinde.

Badium 10% in Geld oder in entsprechenden Wertpapieren sind vor der Lizitation einzureichen.

Die Lizitationsbedingungen sowohl wie auch der Kostenvoranschlag und Bauplan können während der Amtsstunden hierorts eingesehen werden.

Dipse (Dürrbach), am 25. Januar 1908.

Michael Rednik, Notär. Martin Lochner, Richter.

Ein Baumgarten

vorne an der Burg, 1 1/2 Joch groß, mit ertragfähigen Obstbäumen bepflanzt, ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft bei Julius Lani, Marktplatz 43.

Zu verkaufen:

Stoßhohes Haus mit Garten,

Hauptplatz Nr. 43,

ein Meierhof, Viehmarkt Nr. 27,

ein kommissierter Grund,

3 Joch 313 Quadratklaster, am Neckfuß, mit 70 Obstbäumen bepflanzt.

Näheres zu erfragen bei Julius Lani, Hauptplatz Nr. 43.

Frische Fische

jeden Donnerstag zu haben bei

L. Paoletto, Spitalgasse Nr. 14.

Die Entfernung für Auftraggeber kein Hindernis!

Wer ein Haus, Gut, Feld, Geschäft etc. kaufen, verkaufen, pachten oder verpachten will, eine Stelle od. Angestelltesucht, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau: J. GROSZ, Temesvár-Josefstadt, linke Bezugszeile 18. — in der Nähe des »Café Anker.«

Verlangen Sie Prospekt „Wissenswertes für Kaufleute und Gewerbetreibende“.

FISCHER & COMP. WAGYENYED BAUM- U. REBSCHULEN

- 1.000.000 Rebenveredlungen Europäische und Amerikanische Schnitt- und Wurzelreben. Spezialität: Tafeltraubenveredlungen
- 150.000 Obstbäume Obstwildlinge Heckenpflanzen Allebaume Ziersträucher Beerenobst, Nadelhölzer Rosen u. s. w.
- 30.000 veredelte Bistritzer u. Bosnische Zwetschken Prachtsämme.

Preisverzeichnis gratis

120 kat. Joch in Cultur

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

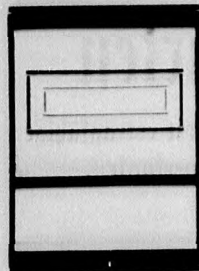
München Zeitchrift für Humor und Kunst

• Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 •

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!



Von der Direktion der Spar- und Kreditanstalt „Soimufana“ in Szajó-Solyhos (Nagy-Szajó).

P. T. Publikum!

Die Anstalt „Soimufana“ hat es für gut befunden, eine sogenannte Familienparaffa einzurichten, zu welchem Zwecke auf Verlangen momentan

eine Sparkassette

geschickt wird, damit darin täglich, wer immer, nach Möglichkeit eine gewisse Summe sparen könne.

Die Kassette wird gratis zugesandt.

Der Schlüssel der Kassette wird bei der Anstalt aufbewahrt, von wo aus regelmäßig monatlich ein Kassabeamte entsendet wird, um die eventuell gesparten Gelder einzusammeln, bei welcher Gelegenheit er dem Einleger ein Sparbuch übergibt.

Die erste Einlage sowie die Kautions für die Kassette beträgt 3 Kronen.

Die gesammelten Gelder werden wie folgt fruktifiziert:

Täg.	20 h	40	60	80	1.-	2.-	Einl. in 5 Jahr.	Zuwachs	Kapital	Zinsen	Zusam.
								365	37.98	402.98	
								730	75.96	805.96	
								1095	113.94	1208.94	
								1460	151.92	1611.92	
								1825	189.90	2014.90	
								3650	370.80	4029.80	

Die Spareinlagen können auch auf längere Zeit erfolgen. Es ist ratsam, Spareinlagen für Kinder bis zur Erreichung des Alters von 18-20 Jahren zu machen, wannselbst die Anstalt momentan die ganze Summe auf einmal auszahlt.

Wir machen daher das p. t. Publikum auf das neue Sparsystem aufmerksam, das Sprichwort erwähnend:

„Spare in der Jugend, Damit du im Alter nicht Not leidest.“

„Soimufana.“

66-7



Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
8. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Kronen. Lesen Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandl.



Erprobe und besterkannte Uhren nur bei
Wilh. Köllmer
Wien, IX. Servitengasse 1
k. u. k. handelsg. prot. bürgerl. Uhrmacher-Werkstätte

Geschäftsgründung 1874. für Erzeugung neuer Uhren u. Uhrenreparaturen. 3 Jahre reelle Garantie. Festgesetzte Preise. Fachmännische exakte Replage.

Grösstes Wiener Uhrenlager.

Strapaz Nickel-Remontoir von fl. 3.60. Echte Silber-Remontoir von fl. 6.—. Gold-Damen-Remontoir von fl. 14.—. Gold-Herren-Remontoir von fl. 25.—. aufwärts. Pendeluhren, Gelwerk von fl. 7.—. Halb- und Stundenschlag von fl. 10.—. Küchenuhren von fl. 2.50. Weckeruhr 1. a Qualität von fl. 2.— aufwärts.

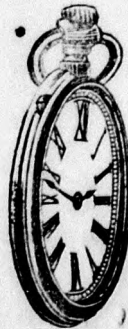
Alle Gattungen Gold- und Silberwaren.

NEU! Pendelregulatoruhren mit Turmglocken-Resonanz in bester und garanti. feinsten Ausführung. Pendeluhren mit 40-tägiger Gangdauer (Jahresuhren) fl. 50. in feinsten Ausführung.

OMEGA Präzisions Anker-Remontoir mit Kompensations-Uhrwerke, bei allen Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet von fl. 13 aufw. mit 3 Jahre Garantie.

Eine Uhr soll für viele Jahre ein verlässliches Gebrauchsstück bleiben und man lasse sich daher von Anpreisungen der billigen Uhren oder Reparaturen nicht täuschen.

Uhrmacher & Händler 10%
Bitte verlangen Sie gratis und franco:
Illustr. Uhrenkatalog.



Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp., Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** und **Erfältungen** angewendet wird.
Warnung. Rinderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., 1.40 und 2.2. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Törst, Apotheker** in Budapest.
Dr. Nichters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Die **Naszöder Bräuhausrestauration**

samt unumschränkter Schankberechtigung ist vom 1. März l. J. zu verpachten. Reflektanten wollen sich an die Firma Friedrich Goldschmidt's Nachfolger in Naszód wenden. 31 2-2

Wer Erwerb sucht.

Wer Nebenerwerb wünscht, wer nach selbständiger Existenz trachtet, wer Geld verdienen will, schreibe sofort eine Postkarte an

Siebenhirteni vegyészeti iparmű magyarorsz. főkötelepe, Budapest, I., Orbánhegyi-ut 6./S

und verlange Gratiszusendung eines illustrierten Kataloges. »Meine Existenz verdanke ich Ihnen« ig. M. in A. »Bedaure, Ihre werthe Adresse nicht schon früher erfahren zu haben« F. L. i. W. Aehnliche Kundgebungen hunderte. 25

Staats-, Komitats-, städtische Beamte u. Offiziere

können ohne Wechsel, gegen Schuldscheine zu 6 1/2 bis 7% Zinsen

DARLEHEN

erhalten.

Keine Vorschüsse, Honorar nachträglich! Auf bewilligte Darlehen beschaffen wir Vorschüsse!

Bei Abweisung von Versicherungsgesellschaften beschaffen wir Obligationen.

Reelle und schnelle Abwicklung!

Bei Ansuchen bitten wir um Angabe des Grundgebaltens, des Quartiergeldes, der Anzahl der Dienstjahre und des Lebensalters.

11 (6-10) Retourmarke ist beizuschliessen!

Beamten-Kredit-Institut

Budapest, VII., Nyár-utca 12. sz.

200 Kronen

ist der Preis des neuesten Meisterwerks der Technik der

MIGNON SCHREIBMASCHINE.

30 2-4

Besondere Vorzüge: Jedermann ohne Lernen sofort schreibt. Sofort dauernd sichtbare Schrift. Einfachste Konstruktion. Metalltypen. Kopiert und vervielfältigt. Jeder teureren Maschine ebenbürtig.

Ein Jahr Garantie.

SZABADALMAZOTT IPAR, Budapest VII., Csengery utca 24.



Alles raucht

ABADIE

CARL W. SCHELL
Buch- und Papierhandlung

Bistritz, Marktplatz.

Zu billigsten Preisen:
Kanzlei- und Konzeptpapiere
in verschiedenen Qualitäten und in allen Formaten.

Gut sortiert in
Zeichen-, Karton-, Kopier- und Löschpapieren.

Alle Kanzlei-Erfordernisse.
Lager in geschmackvollen Briefkassetten.
Kopier-, Geschäfts- u. Haushaltungsbücher.

13 5-5

Ansichts-Karten
Gratulations- und Genre-Karten
billig und geschmackvoll.

Tinten
Schreibfedern und Bleistifte
Lampenschirme und Crèpepapier.